

Rolle zuerkennen. Vielmehr wird sich gerade die schweizerische Goldwährung als vorteilhaft erweisen, wenn es gilt, nach dem Kriege auf dem Weltmarkt wieder die notwendigen Rohstoffe, Betriebs- und Nahrungsmittel zu beschaffen und durch Kreditgewährung unseren Export zu fördern, was die Ueberleitung zur Friedenswirtschaft beschleunigen kann. Es ist daher zu hoffen, daß das Ansehen, das der Schweizerfranken als freie Währung selbst inmitten der vielfachen Hemmungen der Kriegswirtschaft gewinnen konnte, zugleich die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Freiheit gerade für unser Land allen eindrucksvoll vor Augen führt und die verantwortlichen Behörden veranlassen wird, dieser Freiheit, sobald wie möglich, wieder eine Bahn zu eröffnen und zur Wiederherstellung des freien Güter-, Zahlungs- und Kapitalverkehrs zu schreiten, ohne den ein wirklicher dauernder wirtschaftlicher Aufschwung im kommenden Frieden nicht zu erwarten ist.

Fürstentum Liechtenstein

Erstliches vom Fremdenverkehr.

Im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten anlässlich der Vermählung Seiner Durchlaucht unseres Landesfürsten scheint für unser Ländchen ein ganz besonderes Interesse entstanden zu sein. Die Abhaltung verschiedener Tagungen ist bereits festgelegt. Auch Besuche von Vereinen und Korporationen sind schon angemeldet. Man ist versucht zu vermuten, daß trotz des Krieges die Besucherzahl in diesem Sommer eine Rekordziffer erreichen wird.

Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Coupons „Futterweizen“ und „Rüchensutter“.

Die Sektion für Getreideversorgung des Eidgen. Kriegs-Ernährungs-Amtes teilt mit: In diesem Frühjahr wurde im Hinblick auf das Brut- und Aufzuchtgeschäft eine bescheidene Sonderzuteilung von Futtermitteln an die Geflügelhalter vorgenommen.

Aus technischen Gründen wird die Gültigkeitsdauer der zu deren Bezug berechtigenden Coupons, nämlich die Coupons Futterweizen und Rüchensutter, deren Einlösbarkeit bis zum 30. April 1943 befristet war, bis zum 31. Mai 1943 verlängert.

Vaduz.

Seute Dienstag ist an der Mustermesse in Basel der Jagen, offizielle Tag. An diesem Tage treffen sich in den Hallen der Messe die Vertreter der Behörden. Seitens unseres Landes wird Herr Regierungschef Dr. Hoop am offiziellen Tag in Basel teilnehmen.

Von den landwirtschaftlichen Arbeiten.

Am Kanal sind gegenwärtig etwa 80 Mann beschäftigt. Bei der Regulierung des Scheidgrabens sind 30 Leute tätig. Im übrigen nimmt die Risseverbauung und die Kurvenverbesserung unter dem Rüm zusammen etwa 40 Arbeiter in Anspruch.

Der Kartoffelanbau auf Silum.

Die vom Land auf Silum gepachteten ca. 3000 Acker Boden sollen zum Anbau von Saatkartoffeln dienen. Der Anbau und die Säuberung des Feldes soll durch die Beamtenschaft der Regierung erfolgen. Der Boden ist bereits früher hergerichtet worden. Wie man vernimmt, wird die Beamtenschaft im Laufe dieser Woche mit dem Anpflanzen beginnen. Die Leitung obliegt Hrn. Ing. Hs. Hofer. Das Unternehmen unserer Beamtenschaft verdient sicher Anerkennung.

Entwichen.

Ende letzter Woche sind Emil Scherzinger und Theo Wolfinger, die am 15. März 1943 wegen Fällen von Spionage vom Kriminalgericht zu Strafen von 2½ und 2 Jahren verurteilt werden mußten, aus dem Gefangenenhaus in Vaduz entwichen. Willy Kranz, der 1

Jahr und 8 Monate zugebunden bekommen hatte, hat früher schon Zersengeld genommen. Vielleicht folgen die anderen noch nach. Der Strafvollzug erfährt neuerdings wieder Eingriffe, die zu denken geben.

Schaan. Musikantenehrung.

Am Sonntagabend gab die Harmoniemusik im Lindenaal das Konzert für die unterstützenden Mitglieder. Wie immer bei ihrem Auftreten konnte die Harmonie auch an diesem Abend ihr gut gewähltes Programm vor einem vollen Saal abwickeln. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand die Ehrung dreier Mitglieder. Der Vorstand des Vereins, Andreas Risch, konnte die Verdienste zweier Mitglieder im Dienste unserer Harmonie würdigen. Emil Falk und Adelbert Heeb haben nun durch 25 Jahre ihre treue und wertvolle Kraft in den Dienst der Harmonie gestellt. Die Ueberreichung des Diploms an die Jünger der schönen Muse wurde von der Zuhörerschaft mit Beifall begleitet. Der Vorstand des Liechtensteiner Musikerverbandes, Herr Meinrad Opelt, Vaduz, überreichte ihnen nach einer gediegenen Ansprache die Verdienstmedaille des Verbandes. Andreas Risch, der derzeitige Vorstand, steht nun als eifriges Mitglied 35 Jahre in den Reihen des Vereins. Ihm wurde nach einer entsprechenden Würdigung der Verdienste um den Verein durch das Mitglied Paul Marzer eine hübsch ausgeführte Ehrenurkunde mit Kaffeete überreicht. Ihm und den beiden andern Jubilaren der Harmonie galt das Dankeswort des Präsidenten des Verbandes für die geleisteten Dienste im Schoße der Harmonie und der Gemeinde.

Heuer sind es auch 10 Jahre her, seit Lehrer Jakob Falk die Leitung der Harmonie übernahm und sie durch seine musikalische Begabung und durch Eifer zu den heutigen guten Leistungen emporführte. Unter dem Beifall der Konzertbesucher wurde ihm als Anerkennung für die tüchtige Führung des Dirigentenstabes während eines Jahrzehnts eine Uhr überreicht. All den Jubilaren unsere besten Wünsche mit dem Ausdruck der Hoffnung, sie mögen noch weiter lange und tatkräftig im Leben unserer Harmonie stehen.

Erfen. Ein Zeichen der Zeit.

Die Gemeinde wollte zur Räumung des Holzschlages im Alpizinken das Anfertigen von Buscheln zu vergeben. Trotz Umfragen ist niemand für diese Arbeit zu interessieren. Ein Zeichen der Zeit.

Mauren. Vermählung.

Nächsten Donnerstag, den 6. Mai, reichen sich im Gnadenort Maria Einsiedeln die Hand zum Lebensbunde Herr Alfons Marzer und Fräulein Annen Frommelt von Ruggell in Mauren. Dem jungen Paar die besten Glück- und Segenswünsche auf dem gemeinsamen Lebensweg.

Ruggell. Vermählung.

Am Donnerstag schließen in unserer Pfarrkirche den Bund fürs Leben Fräulein Berta Dehri und Magnus Bichel. Dem Brautpaar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Vaduzer Fußballsonntag

J.C. Vaduz I — J.C. Vaduz II 6:3 (3:2)

(Eingel.) Wie üblich, so hatte auch diese Partie eine verhältnismäßig beträchtliche Zuschauerzahl auf den Landesportplatz hinausgezogen, die eine Begegnung voll Schwung u. Tempo zu sehen Gelegenheit bekam und noch ideales Fußballwetter beschiedem war, so konnte auch mit einem hochstehenden Spiel gerechnet werden, welches sich auch in der gewöhnlichsten Art und Weise abwickelte.

Als um 3 Uhr der Schiedsrichter die Mannschaften zum Aufstakt zusammenpfliff, hätten sich jedenfalls die wenigsten einen so klaren Sieg der Flakherren vorauszusagen getraut. Namentlich die ersten paar Minuten war ein ganz ausgeglichenes Spiel zu beobachten, in

welchem wirklich schöne, stügerechte Angriffe aufgebaut worden waren. Aber mit der Zeit ließen sich die Gäste aus dem Konzept bringen, zumal der sog. „Kampfstil“ auf der Gegenseite immer mehr zum Durchbruch kam. Besonders in der Abwehr klappte es bei den Vaduzern wieder einmal vorzüglich, an welcher die meisten Angriffe fast wie an einer Mauer abspritzten. Sogar noch betr. Aufbau und Zusammenspiel verdienen die Rotweissen diesmal eine bessere Note, zumal doch in Betracht gezogen werden muß, daß erstens von diesen nicht nur mehr Angriffe eingefädelt wurden, zweitens auch manchmal der Ball tatsächlich wie am „Schürchen“ von Mann zu Mann wandern konnte. Zudem fehlte es an der nötigen Stimmung auf dem Platz auch nicht, namentlich als Frei- und Elfmeterstöße die Begegnung unsicher zu machen begannen hatten. Nach der Pause beherrschten die Vaduzer größtenteils das Spielfeld, jedoch es ihnen nicht allzuschwer fallen mußte, einen Sieg mit drei-Treffervorsprung zu erringen.

Vaduz II — J.C. Ragaz 4:2

Nicht viel minder als die erste Mannschaft hatte sich die zweite Mannschaft des J.C. Vaduz im Meisterschaftsspiel gegen J.C. Ragaz eingestellt, wo sie ihren Gegner mit 4:2 Toren eine Niederlage bereitete.

Literarisches

In dem Verlage Helvetia Christiana in Rorschach bei Zürich sind von dem großen Werke „Die Bistümer der Schweiz“ die Bände I und II über „Das Bistum Chur“ erschienen. Den Druck besorgte Jollikof & Co., St. Gallen.

Nach einem eindrucksvollen Beleitwort Sr. Excellenz Dr. Christian Caminadas, Bischofs von Chur und einem Vorwort des Verlegers enthalten beide Bände eine Geschichte des Bistums Chur von Dr. P. Theodor Schwieger in Einsiedeln. Diese Geschichte umfaßt die Zeit von den Anfängen des Christentums in Rätien bis in die Gegenwart. In leicht faßlicher Form und angenehmer zu lesen, haben wir da eine Uebersicht über die Geschichte des ältesten Bistums diesseits der Alpen. Beide Bände enthalten diese Geschichte.

Im I. Bande sind sodann auf den Seiten 69 bis 234 aus berufenen Federn geschichtliche u. andere Daten wie auch Würdigungen über die Kirchen und Kapellen des Kantons Graubünden, unseres Landes und des Kantons Glarus enthalten. Diesem folgt der Bilderteil, der in durchwegs guten Bildern einen größeren Teil der im Textteile behandelten Kirchen u. Kapellen sowie besonders beachtenswerte Skulpturen und Malereien wiedergibt.

Der II. Band bringt in gleicher Weise Aufsätze und Bilder über die Kirchen und Kapellen der anderen Teile des Bistums Chur, also der Kantone Zürich, Schwyz, Uri, Ob- und Nidwalden. Es ist ein großer Genuß, an Hand dieses Bandes auch uns etwas entlegener Gebiete im Geiste zu durchwandern und unter kundigster Führung kennen zu lernen.

Uns Liechtensteiner interessieren natürlich besonders die Seiten 211 bis 234 des I. Bandes und die Bildtafeln 233 bis 245, wo H. S. Anton Frommelt die Kirchen und Kapellen unseres Landes behandelt. Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick führt uns dieser Mitarbeiter des großen Werkes durch die einzelnen Pfarreien Liechtensteins. Kurze Beschreibungen der Kirchen und Kapellen u. die zugehörigen Abbildungen führen uns ein Stück edelster Kultur unserer Heimat und deren Geschichte vor Augen. Hier ist H. S. Frommelt in seinem Elemente, und man darf sich freuen, daß ihm die Bearbeitung der Kirchen und Kapellen unseres Landes für dieses bedeutungsvolle Werk übertragen wurde.

Dieses Werk ist eine Tat, die sehr hoch einzuschätzen ist, und es gebührt auch dem Verleger für die prächtige Ausstattung desselben aufrichtige Anerkennung. Immer wieder wird

man in Mußestunden und wenn man sich Einzelheiten und Bilder der behandelten Gegenstände zur geistigen Erholung oder auch als Stoff für andere Arbeiten vor Augen führen will, nach diesen Bänden greifen, und man wird immer wieder seine Freude daran haben. Ueberflüssig registriert am Schluß der Bände ermöglichen ein leichtes Nachschlagen, und ein Verzeichnis der Patrone der Kirchen und Kapellen sowie Literaturverzeichnisse dürften das besondere Interesse des Historikers finden.

Wenn irgend einer der vielen in jüngerer Zeit auch hier im Lande angebotenen größeren Erscheinungen auf dem Büchermarkt gute Verbreitung zu wünschen ist, so trifft diese zu bei diesen 2 Bänden über das Bistum Chur.

Jahrplanänderung am 10. Mai

Von den Bundesbahnen wird daran erinnert, daß der Fahrplanwechsel dieses Frühjahr nicht wie ursprünglich vorgesehen am 3., sondern Montag, den 10. Mai, stattfindet. Sämtliche Plakatsfahrpläne, Kursbücher und Tabellen über Zugankünfte und -abfahrten, deren Gültigkeitsdauer auf den 2. Mai befristet ist, bleiben deshalb unverändert bis und mit Sonntag, den 9. Mai in Kraft.

Ein Erdbeben

Die Seismographen der Neuenburger Erdbebenwarte verzeichneten in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein ziemlich starkes A a h b e n, dessen Herd in der Nähe Ulms liegen dürfte. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurde das Beben besonders stark in Schaffhausen verspürt, dessen Einwohner aus dem Schlafe gerüttelt wurden. Hier konnte auch wenige Minuten vor dem eigentlichen Hauptstoß ein kurzes Vorbeben wahrgenommen werden, während Berichten aus Frauenfeld zufolge, dem Erdbeben ein dumpfes Rollen voranging. Auch im Rheintal hat der kurz nach 2 Uhr erfolgte Hauptstoß viele Einwohner aus dem Schlafe geweckt.

Kriegswirtschaftliches

Die Fleischversorgung im Mai

Die Sektion für Fleisch und Schlachtvieh des K. A. hat über die Schlachtungen und die Fleischversorgung im Mai Weisungen erlassen, die u. a. die Aufteilung und Abgabe von Gefrierfleisch, die Schlachtgewichtszuteilung und die Konfektionierung der Schweineschlachtungen regelt. Den Metzgereibetrieben werden Fleisch-Großzüglercoupons mit Ueberdruck „Lagerfleisch“ zugeteilt (25 Prozent sämtlicher anfangs April 1943 den zuständigen kantonalen Stellen abgelieferten Rationierungsausweise für Fleisch).

Das Schlachtkontingent für Schw e i n e i n e i s t a u f 20 Prozent der Schlachtungen im Mittel der Eichmonate Mai 1939 und 1940 festgelegt worden. Im Laufe des Mai werden neue Vorschriften über die Verwertung von Fleisch aus Rostschlachten erlassen.

Wärste mit Blutzusatz

Das eidgenössische Kriegsernährungsamt und das eidgenössische Veterinäramt teilen mit:

Infolge des Rückganges des Fleischangebots ist in der Wursterei ein Bedarf an hochwertigen Ersatzstoffen entstanden. Im letzten Winter durchgeführte Versuche ergaben, daß Blutplasma in der Wurstmasse beigelegt werden kann, ohne daß die Würste an Genußwert einbüßen. Das Blut besteht zu einem Drittel aus roten und weißen Blutkörperchen und zu zwei Dritteln aus einer gelben Flüssigkeit, Plasma genannt, welche durch Zentrifugieren gewonnen wird. Das Plasma allein enthält 9,2 Prozent feste Stoffe, wovon drei Viertel auf reines Eiweiß entfallen.

Mit der Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes vom 21. April 1943 ist nun der Zusatz von Blutplasma zu verschiedenen Fleisch- und Wurstwaren gestattet worden. Dadurch ist es möglich, die im Blutplasma enthaltenen Nährwerte in vermehrtem Maß der menschlichen Ernährung zuzuführen und eine noch bessere Verwertung des Blutanfalles zu erreichen, das es sich doch gezeigt, daß Blutwürste während der warmen Sommerzeit weniger beliebt sind.

Herausgeber: Verl. Liechtensteiner Volksblatt Vaduz; Verantwortl. Schriftleiter: fürstl. Rat Bernh. Risch; Verantwortl. für den Anzeigenteil: Die Verwaltung

nach einem eigenen Heim so groß wie bei anderen. Der Sonnegerler hatte ihn überrascht, als er eben, die Geldrollen in den Taschen, die Stube verlassen wollte. Er übergab ihm nicht der Polizei, und Jörg dankte ihm dies auf den Knien. Seinen Angehörigen u. seiner Mariann zuliebe durfte er nicht ins Gefängnis.

Mit großen Zügen schrieb der Meister beim flackernden Kerzenschein, und Jörg setzte seinen Namen in ungelinker Schrift darunter. Er kannte damals die Tragweite des Schriftstückes nicht. Er wußte nicht, was es heißt, sich auf Gebeih und Verderb an einen Menschen fesseln zu lassen und ständig mit dem Gericht bedroht zu sein. Sein Meister wußte es, er hatte überlegend gehandelt. Ein gefügiges Werkzeug war ihm in dieser Nachtstunde in die Hände gefallen.

Jörg bekam es zu spüren, schon am andern Tag, mit seiner Sicherheit war es aus. Er wand und krümmte sich unter diesem Zwang, aber die Fesseln saßen gut. Und wenn er im Laufe der Monate und Jahre an den Türen seines unsichtbaren Kerkers rüttelte und Befreiung von diesem Joch begehrte, dann genügte jeweils ein kalter Hinweis des Meisters auf das Schriftstück.

Erst nach Jahr und Tag erfuhr er, zu was er

sich mit seiner Unterschrift verpflichtet hatte. Er mußte auf der Sonnegerler arbeiten, solange es seinem Meister behagte, denn den Diebstahl gestand er auf demselben Schriftstück ein. Widerstandslos war er dem Meister gegenüber, ein Instrument in dessen Hand. Zu klagen hatte er sonst ja nichts, der Lohn war recht u. die Behandlung so gut wie die eines andern. Aber sein eigener Wille mußte sich demjenigen des Sonnegerlers unterordnen. Die andern waren frei und konnten gehen, wenn es ihnen paßte, er aber blieb gebunden.

Mariann, des Wartens müde, ging mit einem andern und ließ ihn zurück. Und auch die Eltern waren inzwischen gestorben und nichts hätte Jörg mehr gehalten, sich nachträglich dem Gerichte zu stellen. Manchmal trug er sich mit dem Gedanken, seiner Pein ein Ende zu bereiten, aber der Mut fehlte ihm. Er hoffte und wartete auf eine andere Lösung. Das Schriftstück lag wie ein großes Hindernis auf seinem Lebensweg. Dieses beseitigen, und dann war die Straße für ihn frei! Dieser Gedanke nahm ihn nach und nach ganz gefangen. In den Besitz des kleinen und doch so wichtigen Schreibens zu gelangen, setzte er sich als Ziel.

Doch wollte sich ihm keine günstige Gelegenheit zur Ausführung seines Planes zeigen, bis

an diesem Nachmittag. Der junge Sonnegerler war mit den anderen Knechten aufs Feld gegangen und die Meisterin und die Tochter, nebst der Magd, rüsteten auf dem Acker Runkelrüben zum Einführen. Der Meister aber war schon zum Mittagstisch im Sonntagsgewand erschienen und bald nachher nach dem Dorfe geschritten. Diese Wahrnehmungen wirkten Jörg, der nun allein in der Nähe des Hauses beschäftigt war, im Kopfe und verbüßerten sein Denken. In den Strümpfen war er in die Hinterhülle geschlichen und hatte bald den Schlüssel zum Sekretär gefunden. Farbige Lichter tanzten vor seinen Augen, als das Schloß seinem Drucke nachgab und in seinen Ohren summete wilde Musik, als seine gitternden Hände in den Papieren und Schriftstücken wühlten. Die Ohrseige setzte seinem Suchen ein Ziel und seinen Hoffnungen ein jähes Ende. Woher der Meister plötzlich gekommen war, das wußte er nicht, blieb sich ja auch gleichgültig.

Und nun sah er da, die Glieder voll Müdigkeit und im Kopf ein Sturm von sich überlagenden Gedanken. Sie umgarkelten alle den einen Gegenstand, den Sonnegerler. Jörg kuckte nun erst, wie wenig er dem Meister bedeutete und wie gering dieser seine Macht einschätzte. Er hatte ihn nicht gefragt, wonach er

im Sekretär suchte. Die Ohrseige und „geh an deine Arbeit“ war das einzige, was vom Meister kam. So mußte es diesem klar sein, wonach Jörg in fremdem Eigentum spürte, es ging diesmal nicht um Geld, und das andere war in Sicherheit. Keine Miene, keine Bewegung hatten eine Erregung des Meisters verraten, und das sagte Jörg genug. Wie einen Schuljungen bewertete ihn sein Meister. Begegnen dessen kleinen Finger würde d. Knecht umsonst seine ganze Kraft vergeuden.

Jörg schaute auf. Aus dem halblinden Spiegel an der Wand grinsten ihm ein zerfallenes Gesicht entgegen. Sein Blut geriet neuerdings in Wallung. Von sicherer Hand getrieben, flog ein Schuß in das Glas. Scherben prasselten auf den Boden, Jörg sah nur noch sein halbes Gesicht, jene Hälfte, wo eine dunklere Färbung durch die Stoppeln stand, das neueste Zeichen seiner Gebundenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Volk, dem der Wille zur Unsterblichkeit wie Feuer in den Wern brennt, muß bereit sein, für seine Zukunft zu sterben, gerade so, wie das Saatkorn im Acker stirbt. Ein Volk, in dessen Jugend diese Bereitschaft liegt, wird nie sterben. Ph. Etter.